MAX DREYER:

Das Himmelbett von Hilgenhöh

27. Fortsetzung.

Kitty dachte, es ist gut, daß Hubert heute abend kommt. Ich werde mit ihm mancherlei zu sprechen haben. Ihr Weg führte sie über die Dünen. Von oben sah sie Veit und Lie aus dem Hause kommen. Dann liefen die beiden den Abhang hinunter an den Strand, nun faßten sie sich laufend bei der Hand, wie die Kinder.

Wie die Kinder? Ein Lachen flackerte in Kittys schrägen Augen und hatte häßlichen Schein.

Am Boot waren die beiden. „Hab ich das nicht fein gemacht?" fragte Veit mit springenden Jungenaugen. „Hier an der einen Stelle muß noch zinmal Werg hinein. Und dann kommt der neue Kleb- und Dichtungsstoff drüber — gib mal die Dose mit Firatose. Ist so gut wie Pech und macht keine Flecke. Keine Teerflecke mehr, Lie. Daß Hubert nicht ungemütlich wird."

Arglos nannte er Huberts Namen. Lie aber sah wieder Kittys Gesicht und hörte Tante Klos Räuspern. Ihrem Frauensinn tat etwas weh.

Veit kalfaterte emsig, und Lie reichte ihm zu. Dann prüfte er noch einmal das ganze Werk. „So, nun hält die gute alte Thau wieder ihren Sturm aus. Und heute nachmittag segeln wir beide also!"

„Weißt du, Veit —"

„Wie?"

Aber ehe es noch in ihm dämmerte, was durch sie hinschattete, straffte sie sich zu einem: nun erst recht und gerade! Und sie erklärte frisch: „Natürlich, Veit!"

Und sie segeln

Veit gefiel am Nachmittag das Wetter nicht so recht. Er fragte bei Knut an. Der schnupperte dem Horizont ab und meinte: „Heavy air. Gewitter in der Luft. Was die Sonne Wasser zieht!"

Das sahen und wußten sie nun selber. „Meinen Sie, daß es raufkommt?" fragte Veit den Kundigen.

„Nicht vor ein paar Stunden."

„Denn also los. Oder hast du Angst, Lie?"

„Schlagrührende!" Sie lachte ihm zu.

Gleich waren sie unten, sie half ihm das Boot flott machen wie ein Mann.

Ho-supp! Ho-supp — so wuchten und schieben sie es den Sand hinunter ins Wasser. Lie springt hinein, Veit gibt den letzten Stoß, er kriegt die Stiefel voll, die letzte Welle schlägt ihm bis übers Knie — was macht ihm das? Sonne und Wind sind gut dagegen. Jetzt mit dem Riemen noch einen tüchtigen Schub — und noch einen — sie schwimmen.

Die Segel auf! Lie bedient sachkundig den Klüver.

Ost-Südost haben sie. Die Brise ist im Wachsen. Der Dunst da im Westen, noch duckt er sich am Horizont. Vielleicht verkriecht er sich wieder. Was schiert sie der Dunst, solange sie Wind und Sonne haben!

Nun sind sie klar. „Willst du das Ruder nehmen?" fragt er sie. Oh, ist sie stolz. Und er gibt ihr die Pinne.

Ihre ganze Andacht ist bei der Steuerung. Ehre will sie einlegen. Steif blickt sie auf Segel und Kurs. Schwer ist ihre Aufgabe nicht, sie fahren gradaus, „so wie er läuft." Nach Norden gehts, hoch hinauf, dahin, wo kein Land mehr ist und der Himmel anfängt.

Die Segel hart wie ein Brett. Das Boot braust durch die Flut. Ihr Herz jauchzt.

Leichte Navigation, aber sie will saubere Arbeit tun, will Strich und Faden halten, keinen Zoll breit will sie wegsacken — als führ' sie um die Wette mit den flotzigsten Gegnern.

Veit saß vor ihr in schönem sinnenden Nichtstun, die Ellbogen auf den Knien, das Gesicht in den Händen. Er freute sich, daß er sie froh gemacht hatte und sah ihr in die Augen, darin Meer und Himmel sich spiegelten.

Wie andächtig sie war, wie erfüllt von ihrem Tun! Ihr Ernst und ihre Tiefe bewegten ihn.

Es war nun einmal so: auf dem Wasser klangen in ihm ganz andere Stimmen. Alles tönte reiner, inniger und zugleich heimlicher und stiller. Das weite Rauschen rings umher — wenn andere in den Hall und die Helle zerflossen und sich verloren, er wurde versammelt und in sich selbst vertieft. Und nirgendwo konnte er wie hier über sich selber Rechenschaft sich ablegen, ehrlich und doch mit einer behutsamen, weitherigen Milde, mit einer Güte gegen sich und andere, weich und doch von Rührseligkeit fern.

Lie brauchte nicht mehr alle Sinne für ihr Werk. Der Wind blieb gleichmäßig und treu. Sie durfte auch für den Kameraden einen Blick haben. Seine Haltung verwunderte sie.

„Veit, versinkst du in Philosophie?"

Sie hatte das Steuer, sie führte, nach ihrem Willen gings, sie war die Frohgemute.

„Du renommierst mit mir", sagte er, nun auch ganz vergnügt. „Meine Gedanken waren eben, wenn auch auf Umwegen, in Tante Klos Nähe angelangt."

„Also geht es doch nicht ohne sie."

„Nein. Denn sie ist ja nicht bloß Tante Klo. Sie ist sozusagen eine Welt und das Urteil einer Welt."

„Oh! So gehst du also dem nach, was sie über dein Schaffen gelästert hat."

„Denk dir, das tu ich. Und ich finde, wir Künstler oder die wir Künstler sein wollen, wir machen es uns zu leicht, indem wir solche Urteile verachten. In jedem Urteil ist ein Körnchen Wahrheit."

„Und ihr armen Künstler müßtet nun all diese Körnchen euch herauspicken! Dann kriegt ihr ja den Kopf von der Erde nicht los. Und ihr sollt doch nach oben fliegen."

„Vielleicht hätte ich es lieber doch nochmal mit dem Referendar versuchen sollen."

„Vielleicht. Obwohl du sehr schlecht plaidierst. Muß ein Jurist nicht auch für sich selbst sprechen können?"

Die Juristenfrau! Es gab ihm einen Stich, daran zu denken.

„So muß ich also reden!" Ihre Nüstern bebten. Solch ein schöner Eifer war in ihr. „Natürlich sag ich dir nur, was du dir selber sagen könntest — und im Grunde auch selber dir sagst. Daß Veit Schöpflin ein Kerl ist, der — nun, ein Kerl mit einem Wort, der seinen eigenen Kopf hat und seine eigenen Augen im Kopf. Und eine Hand — Donner nochmal — die ihre verflixte eigene Handschrift schreibt! Und der das Herz auf dem rechten Fleck. Sela!"

Alles jauchzte in ihm auf.

„Und sowas hat nun einen Moralischen!" schalt sie und schüttelte die gerunzelte Stirn. „Einen Moralischen beim Segeln und auf See! Hoch de Näs in' Wind!"

Himmel, war das ein Jubel. Aber erst mußte er über irgend etwas sich ausschimpfen. „Nun sag bloß noch: Hab Sonne im Herzen! Das Wort, das ich liebe! Gibt es was Blöderes, als diesen Imperativ! Hab Sonne im Herzen — auf Befehl! Hab Geld im Portemonnaie! Häng diesen Spruch Onkel Matz ins Zimmer. Ich meine den letzteren."

Nun hob er wirklich die Nase und sah den Horizont sich an. Was ist denn mit unserer lieben Sonne da oben? Wer die noch die liebe Sonne nennt —.

Ein rundes schwefelgelbes Loch starrte da plötzlich durch webenden Dunst — unheimlich giftig, tückisch und böse.

„O, sieht das aus!" rief Veit. „Wie Fluch und Weltenuntergang."

Sein Blick wanderte gleich weiter über die westliche Kimm. Dunst, rauchgrau, milchig, keine dunkle Wolkenwand. Das war rätselhaft und nicht behaglich. Außerdem bekam der Wind seine Tücken und Rücken. Gleich war Veit am Steuer.

Sie waren weit draußen, viel zu weit bei dem unsicheren Wetter. Das alte Boot war tapfer gelaufen. Er aber, der die Verantwortung hatte, war wieder einmal zu leichtsinnig ins Zeug gegangen. Das Edelste, was es gab, hatte er an Bord.

Der Wind wußte selber nicht, was er wollte. Ob er sich drehen sollte, ob abflauen oder stärker werden. Dahinten sah das Wasser böig aus, aber die Stöße kamen noch nicht bis hierher. Veit nahm die Schoot in die Hand, beorderte Lie an den Klüver. Beidrehen hieß es und umkehren.

Zurück mußten sie kreuzen. Er maß die Zeit. Vor zwei Stunden konnten sie schwerlich an Land sein. Dann war es Abend.

Die Sonne stand schon tief. Ein einäugiges Ungeheuer, stierend und grinsend —.

Von elektrischen Spannungen zitterte die Luft. Ein dumpfes Beben pochte an die Nerven und schlug das Trommelfell. Das Drohende ballte sich, ohne sich zu entladen. Herrgott, wenn sie nur nicht hätten kreuzen müssen!

Das Gewissen brannte ihn, weil er Lie, die liebe, in solche Fährnis gebracht hatte. Aber dann gab es nur den einen Gedanken: durch und nach Hause! Das Boot fordert seinen Mann.

Der Sturm bricht los

Noch war der Wind stetig und gut und das Boot lief brav. Plötzlich aber gab es ein Stutzen in der Luft, ein Lauern und Kauern.

Oben waren andere Luftströmungen wie unten. Sie gerieten sich in die Haare und zausten sich. Wenn nur die Wirbel nicht kommen, die Windhosen! Dann lieber den glatten bösesten Sturm aus einer Richtung!

Unter dem Dunst hatte von Westen her die Finsternis sich herangeschlichen. Jetzt fiel es wie Nacht übers Meer. Noch herrschte der Südost — aber schon sprang dem der Gegenstrom an die Kehle. Wirbel — da sind sie — Veit warf die Schoot los und nahm das Segel herunter. Gleich haben wir den Sturm!

Sturmsegel setzten sie. Tapfer und helläugig ging Lie ihm an die Hand.

Und schon brauste es von Westen her. Und jetzt — ein Hagelschwall aus brüllend berstenden Wolken, die Luft zum Ersticken vollgewürgt von dem Wetterprall, ein Zerschlagen, Zerfetzen, ein Betäuben und Zermalmen ins Sinn- und Atemlose.

Nur den Kopf oben behalten, werden auch die Ohren zerrissen, zerpflückt und zerfasert.

Sie fliegen vor dem Weststurm. Nun kommen sie eher ans Land, wenn auch nicht dahin, wo sie wollten. Wenn das Leinen bloß hält. Wenn das Boot bloß hält, das geflickte.

Nur erst wieder Sicht haben! Nur nicht mehr blind und taub und sinnlos sein!

Er hat Lie dicht an seine Seite gezogen, wie um sie zu schützen vor dem wütenden Geschoßhagel. Nun läßt dies Rasen nach, aber dafür springt jetzt der Orkan sie an — der Mast biegt sich wie eine Gerte, es wimmert das Boot in Angst und Graun, die geschlagenen Wogen heulen auf und toben.

Das eine ist gut: man findet sich wieder zurecht. Die Küste ist zu sehen. So viel wird ihm klar, nach Hause kommen sie nicht. An Segelmanöver ist nicht zu denken. Auf Land zu mit dem Sturmsehen, dahin, wo es am nächsten ist.

Geradaus nach der Landzunge müssen sie, nach Hilgenhöh.

Dort werden sie auch Beistand finden. Wenn die Planken nur halten, wenn die Leinwand nur bleibt. Bloß die tollste Fahrt kann sie retten. Bleiben sie liegen, sind sie verloren, voll Wasser geschlagen im Handumdrehen. Schon so will die Flut mit ihren Brechern sie hinabwürgen in ihren strudelnden Grund.

Lie drängt sich näher zu ihm hin. Ob ihr nun doch bange ist ums Herz? Und kalt ist sie — wie sie zittert. Kein Wunder, bei dem Wettersturz. Auch ihm sind die Hände verklammt.

Zu ihm flüchtet sie hin. Bei ihm sucht sie Beistand. Er ist ihr Beschützer. Ein Glück leuchtet in ihm auf. Er will sie in Sicherheit bringen — er will — er will —.

Und sein Wille ist über den Dingen, über der Not, der grausamen Bedrängnis, der lauernden Vernichtung. Sein Wille bändigt die Wellenmeute, die über Bord springen und das Boot niederzwingen will, hinab in den Tod. Sein Wille peitscht das gejagte Boot zu kosender Eile, sein Wille reißt das Land heran in die rettende Nähe —.

Sind da nicht Gestalten am Strand? Menschen, die das Boot gesehen haben — die teilnehmen an dem Kampf, den sie beide hier draußen um ihr Leben führen! Menschen — hilfsbereit, wenn sie auch nicht helfen, wenn sie auch nicht zu ihnen kommen können aufs Wasser hinaus. Bei der Dünung, die da gegen die Ufer brandet.

Menschen — und schon ihre Gedanken, ihr Miterleben, ihre Bereitschaft ist ein Trost, ein Ruf, ist ein Rettungstau und ein Halt —.

Und die böse Brandung, durch die sie hindurchmüssen, als Schiffbrüchige — denn das Boot wird auflaufen und in Stücke gehen — aber Arme sind da, die sich ihnen entgegenstrecken. —

Das arme zu Tode gequälte Boot, in verzweifelten Sprüngen rast es der Küste zu — die wütenden, weißen Hunde — in den Bordrand krallen und beißen sie sich — mit den Pranken schlagen sie nach den armseligen beiden Menschenkindern — werfen sich über sie, die schon halbtot sind vom Kampf, vom Wetterschwall, von Kälte und Nässe —.

Aber das Land ist nahe — das Land ist da —.

Und jetzt ein Stoß, ein Krachen und Bersten — geht die Welt in Trümmer — alles wankt und kreist und wirbelt, stürzt ein und fällt — der Mast schlägt ins Wasser — streift Veits Gesicht, den die Dünung kopfüber kopfunter kugelt — er liegt im Wasser — wo ist Lie? Er läßt sich tragen und schwimmt — wo ist Lie?

Der Gischt schlägt ihm die Augen zu — mit wildem Krampf schnellt er sich in die Höhe — Lie — Lie? —

Da seitwärts treibt ein Körper — hilflos — von den Brechern um sich selbst gewirbelt, betäubt und gewürgt — und nun faßt der Rückstrom sie, der Sog, und treibt mit ihr ab und will mit ihr ins Meer —.

Er brüllt lauter als die Brandung — und mit der Gewalt des tödlichen Grauens wirft er sich der Treibenden nach — tobt gegen das Toben und zwingt die Strömung — und greift nach der Leblosen und packt sie und hält sie — und wühlt sich, röchelnd und zerberstend zurück durch den Graus — und weiß schon nichts mehr — und spürt nur noch eine fremde Hand — und fühlt das Licht in sich aufflammen: Hilfe — Rettung — und bleibt eine Weile in schwarzer Ohnmacht —.

(Fortsetzung folgt.)

DRESDEN

Kaffee-Großrösterei
Noack Friesengasse 3
bietet für wenig Geld viel gute Ware!
Echter
GUATEMALA
geröstet nach dem neuesten Verfahren
kräftig und gutschmeckend
¼ Pfund . . 50 Pf.
. . . . . Pfund
1.95

Santosmischung, fein	1 Pfd.	1.80
Santosperlmischung, fein	1 „	1.95
Guatemalamischung, voll, reinschmeckend	1 „	1.95
Wiener Mischung, besonders fein, kräftig	1 „	2.20
Karlsbader Mischung, ausgewählte feinste Sorten	1 „	2.40
Guatemalaperlmischung, hochfein	1 „	2.40
Spezialmischung, aus best. zentralamerikanisch. u. indischem Kaffee zusammengestellt	1 „	2.60
Hotelmischung, sehr fein	1 „	2.60
Mokkamischung, sehr kräftig	1 „	2.60
Religneryo, hochfein	1 „	2.60
Costarica, hochfein	1 „	2.60
Mexiko-Tapachula-Maragogype, große Bohne	1 „	2.70
Edel-Costarica-Maragogype	1 „	3.00

Ab 5 Pfd. portofr. Lieferung. Nachn. Verpack. frei.
Mischkaffee 40% Bonnen K. 60% Gerste **1 Pfd. 0.80**
Tee billig und gut

Congo	¼ Pfd.	0.80,	1 Pfd.	3.10
Souchong	¼ „	0.90,	1 „	3.50
Ceylon	¼ „	1.00,	1 „	3.90
Mischtee	¼ „	0.20,	1 „	0.70

Kakao gut und billig

Kakao, schwach entölt	1 Pfd.	0.80
Kakao, stark entölt	1 „	0.50
Echter Malzkaffee Pfd. 0.35, 3 „		0.95

Loden-Mäntel Lederjacken Windjacken Arbeitsbekleidung
für jeden Beruf
kauft man staunend billig und gut bei
Carl **Breitfeld** Alaunstr. 10
NSKG.-Marken!

Möbel-Petersen
bekannt billig
Plauenscher Pl.
Blasewitzer Str. 46

Moderne Küchen
Schlafzimm., echt Eiche, einzelne Aufwasch- und Ausziehtische konkurrenzlos billig. Pag. erhalten Sonderrabatt. Dresden, Friedrichstr. 10, Fabr.-Geb. Str.-B. 2, 26, 6, 10

ANNAHMESTELLEN: Chemnitz: Bahnhofstr. 2 Plauen: Albertplatz 15
Klein-Anzeigen
Zwickau: Crimmitschauer Straße 1a und alle Annahmestellen in Sachsen

VERTRETER
für ringfreie Versicherung im Freistaat Sachsen gesucht. Fachkenntnisse nicht erforderlich. Offert. m. Lebensl. u. 380 an den NS.-Verlag, Dresden, Pollerstraße 12/14.

Nach Döbeln wird für 1. 4. ein zuverl., unbescholtenes u. freundliches
Alleinmädchen
gesucht, das vor allem k. kinderlieb sein muß (2 Jung. v. 8 u. 10 J.). Angeb. mit Zeugnisabschrift. u. Lohnanspr. an Frau Hilde Clemen, Döbeln Sa., Reichenstein-straße 10

Parteigenossen!
die sich als Vertreter o. Verkäufer eignen, zum Verkauf eines gewinnbringenden Artikels an Parteigenossen sof. ges. Ang. unt. 309 an den NS.-Verlag, Dresden, Pollerstraße 12/14.

Suche sofort ein tüchtiges, ehrl., solides
Mädchen
für den Haushalt, nicht unter 20 Jahren. Radeberg, Gabelsbergerstr. 7.

Suche für sofort oder 1. 4. 16jähriges
Mädchen
für Gärtnerei-Haushalt. Gärtnerei Engelmann Wilsdruff, Landbergweg 283 D.

Welcher jg. PA.-Mann übern. b. Verk. prachtv. **NS.-Relief-Postk.** usw. Muster gratis. Ernst Kunz, Dingelingen 3 (Baden)

Lehrstelle als **Friseur**
für Ostern 1933 gesucht. Ang. sind zu richten an Herrn Edwin Reuther, Dippoldiswalde, Schuggasse 109.

SW.-Mann, 24 J., Handlungsgehilfe sucht Stellung als
Verkäufer
Reisender oder Lagerhalter bei bescheidenen Ansprüchen. Off. unter 2126 an den NS.-Verlag, Dresden, Pollerstraße 12/14

14 000 RM.
für 1. Hypothek auf schuldenfreies Hausgrundstück per sof. ges. Angeb. unt. 0149 E. an die Chemnitzer Tageszeitung.

Für meine Tochter, die Ostern die Schule verläßt, suche ich
Stellung im Haushalt.
Angebote an: Deutsche Buchhandlung, Meißen

Den tüchtigen
Chauffeur
findet man durch eine Klein-Anzeige. Klein-Anzeigen sind die besten Mittler zwischen Angebot und Nachfrage. Sie kosten wenig, sie leisten viel! Ein Versuch überzeugt!

Hausdame
sucht Stellung in deff., frauenlosem Haushalt, erfahren in allen häusl. Arbeiten u. guter Küche. Ausk. Off. erbeten unt. 344 an den NS.-Verlag, Dresden, Pollerstraße 12/14

Hochfeine Tafelbutter
welche in Kiel 1932 wieder mit dem ERSTEN PREIS ausgezeichnet wurde, versendet täglich frisch am Herstellungstage in 3-, 6- u. 9-Pfund-Paketen. Ein Paket mit 9 Pfd. Inhalt liefere ich jetzt portofrei und einschl. Verpackung für RM. 11.25.
Meierei Witzwort (Husum-L.)

Werber
für neuerschienene 20-Rpf.-Wochen-Illustrierte mit Radio-Programm gesucht. Vorzustellen: Dresden-A. 1, Mathildenstraße 12, im Kulmbacher Donnerstag 10—12 Uhr.

Möchte Bg., nicht unter 50 Jahren, auch Witwer, Beamter oder Geschäftsmann, zwecks späterer
Heirat
kennen lernen. Bin 47 Jahre, unverheiratet. In aufbaufähiges Lebensmittelgeschäft besteht Einheiratung. Off. u. 343 an den NS.-Verlag, Dresden, Pollerstraße 12/14.

Parfümerie-Fabrik
sucht für Dresden und Umg. bei Friseuren gut eingeführten
VERTRETER
Ang. u. 377 an den NS.-Verlag, Dresden, Pollerstraße 12/14.

Vermählt: Herr Postinspektor Rud. Eichler u. Frau Lile, geb. Schreiter, Dresden, Hospitalstraße 15. — Herr Ernst Schotze und Frau J., geb. Lange, Meißen.

Gestorben: Herr O. Bruno Zachle, Dresden, Fürstenplatz 6, Mittw. 3 Uhr Eremitener Friedhof. — Herr Kirchen-Oberverwaltungsinspektor Paul Jos. Brunnemann, Donnerstag 2.30 Uhr Alter Annenfriedhof. — Herr Guido B. Hahn, Dresden, Reißigstr. 51, Donnerstag 12 Uhr Trinitatisfriedhof. — Herr Oberverw.-Inspektor Alfred Möckel, Donnerstag 1 Uhr Johannisfriedhof. — Herr Hofrat J. Carl Friedr. Bouché, Dresden, Zschimmerstr. 9, Donnerstag 12.30 Uhr Trinitatisfriedhof. — Herr Amtsarmeister i. R. Joh. Schreiner, Dresden, Arnstadtstr. 13, Einäscherung Donnerstag 4.30 Uhr. — Frau M. Therese Schmerr geb. Rosberg, Dresden, Wettinerstr. 30. — Frau verw. Geheimrat Holtekamp geb. Klopfer, Dresden, Blumenstr. 5, Donnerstag 11.30 Uhr Johannisfriedh. — Frau L. Schmidt geb. Richter, Dresden, Eisenstr. 20. — Herr Robert Herm. Zscher, Tobeln. — Herr Hermann Willi Zimmer, Tobeln. — Herr Oswald Bernhardt, Langenau. — Frau Minna Henriette Gustav geb. Mauksch, Freital. — Frau Ernestine verw. Jahn geb. Goldner, Meißen. — Herr Walter Richter, Pirna. — Frau Berta Henschel geb. Bange, Radeberg.

Früher Rhänitzgasse
GRUNDIG
der Fachmann für Sie jetzt
Hauptstr. 25
Sämtliche Solinger Stahlwaren
Größte Auswahl
Gegr. 1870 Tel. 51533
Haltestelle Dreikönigskirche Autobus und Straßenbahn

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id417177860-19330315/11 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG